

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 146.

42. Jahrgang.

Donnerstag den 22. September 1881.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

In Folge Erlasses des K. Ministerium des Innern v. 15. djs. Mts., betr. die Reichstagswahl, Min.-Amtsbl. Nr. 17, S. 260, Z. 2, wird zu dem oberamtl. Erlaß in diesem Betreff v. 19. djs. Mts., Nr. 145 djs. Bl., Folgendes nachgetragen und berichtigt:

Zu Z. 2 des Erl. v. 19. djs. Mts. Die Auslegung der Wählerliste dauert nicht bis Dienstag 4. sondern bis Mittwoch 5. Oktober; in der diesfalligen Bekanntmachung, s. Z. 2 des Erl. v. 5. Decbr. 1873, ist daher zu sagen, daß Einsprachen gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit binnen 8 Tagen von ihrer Auslegung an, dem 27. Septbr., nämlich bis 5. Oktbr., bei dem Ortsvorsteher vorzubringen seien und so weiter wie in Z. 2 des cit. Erl. v. 5. Dec. 1873 angeführt ist.

Zu Z. 6. des Erl. v. 19. djs. Mts. Nach Obigem tritt insoweit an der Beurkundung, wie sie nach Z. 6 des Erl. v. 5. Decbr. 1873 zu geben, eine Aenderung ein, daß, als Zeit der Auslegung dem 27. Sept. bis 5. Okt. und als Frist für Einsprachen, die vom 27. Sept. an binnen 8 Tagen nämlich bis 5. Okt. angegeben wird.

Zu Z. 8 des Erl. v. 19. djs. Mts. In den hier angeführten Beurkundungen im Hauptexemplar und Duplikat der Wählerliste, Z. 8 des Erl. v. 5. Decbr. 1873, A. und B., muß selbstverständlich nach Obigem als Zeit der Auslegung die vom 27. Septbr. bis 5. Oktober angegeben werden.

Zu Z. 4 des Erl. v. 19. djs. wird bemerkt, daß als Frist für Einsprachen nun die vom 27. Sept. bis 5. Okt. zu gelten hat, wogegen es bei dem als Termin zum Erkenntniß darüber und der Eröffnung desselben festgesetzten 18. Okt. verbleibt, s. auch Z. 3 des cit. Min.-Erl. v. 15. djs. Mts.

Den 21. Septbr. 1881.

K. Oberamt. Schüßler.

Waiblingen.

Die Gemeinderäthe

werden hiedurch auf den Erlaß des K. Ministerium des Innern v. 15. Aug. d. J., Min.-Amtsbl. S. 262, betr. Vergütung von Militärvorspann, zur Nachachtung unter der Aufforderung hingewiesen, in den Liquidationen unter Rubrik „Bemerkungen“ jedesmal anzuführen, ob die Vorspann von der Gemeinde selbst oder für ihre Rechnung durch Privatunternehmer gestellt worden ist und im letztern Fall über die wirklich entstandenen Ausgaben Belege beizuschließen.

Den 21. Septbr. 1881.

K. Oberamt. Schüßler.

Zum Handels-Register.

Die Gesellschaftsfirmen:

Buttersiederei Winnenden

ist gelöst worden.

Waiblingen, den 20. Sept. 1881.

K. Amtsgericht.
Herdegen.

Waiblingen.

Veraccordirung von Grabarbeiten.

Nächsten Donnerstag, den 22. September d. J., Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhaus das Aufgraben der Spundkästen an den Wasserleitungen zum Ochsen- und Marktbrunnen veraccordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 19. September 1881.

Stadtschultheißenamt.

Neustadt.

Einen

Kellernzuber,

bereits noch wie neu, ungefähr 5 Eimer haltend, hat zu verkaufen

Michael Häfner.

Bilhardts Hof.

Nächsten

Freitag den 23. d. Mts.

Mittags 12 Uhr

kommt aus der Verlassenschaft des † Anwalts Traub hier nachträglich noch zum Verkauf eine

Moskypresse

mit eiserner Spindel samt Obstmahlmühle, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Pfleger Körner.

Privat-Anzeigen.

Schäfte-Fabrikant

Carl Haller, Stuttgart

empfiehlt:

Herrn-Bismarck Doppelspikel und Gewalcken Mk. 4.30, Damen-Bismarck Doppelspikel und Gewalcken Mk. 3.70 von feinem französischem Kalbleder, jeden Botentag unter Garantie, sowie jede Extra-Bestellung nach Maß prompt ausgeführt.

Die Württemb. Landeszeitung

Stuttgarter Handelszeitung

mit der Donnerstagsbeilage: Der Fetter aus Schwaben kostet pro Quartal nur 1 M. 96 Pf. ohne Postgebühr. Die große Beliebtheit dieser bei ihrem reichen Inhalt weitans billigsten Zeitung Württembergs, die in allen Kreisen ein gern gesehener Gast ist, macht jede weitere Empfehlung derselben überflüssig. Am 5. Oktober erscheint im „Fetter aus Schwaben“ für die Abonnenten ein Preisrathsel mit 10 Prämien, Erste Prämie: Zwanzig Mark baar. Man abonniert beim nächsten Postamt.

337

der beliebtesten klassischen Sieder Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte u. vollständigem

Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märche von Strauß in Album-Format, alle diese 337 Musikpiecen versendet für 7 Mk. 50 Pf. R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Königsberger Thee-Compagnie

Actien-Gesellschaft

Special-Geschäft zur Hebung des Deutschen Thee-Consums

Verkaufsstelle für Waiblingen und Umgegend bei

Herrn Gottl. Willinger.

Garantirt reine Chinesische Theen zu billigsten Preisen;

Plombirte Packete mit Schutzmarke zu 500, 250 und 125 Gramm netto Inhalt.

Die Herstellung und Erhaltung des bürgerlichen Friedens und auf dieser Grundlage das redliche Zusammenwirken Aller für das gemeinsame Wohl ist das Ziel, welchem die

„Tübinger Chronik“

soweit es in ihren Kräften liegt, unermüdet nachstrebt. Durch Leitartikel, eine regelmäßige politische Tageschau, sowie durch eine Fülle sonstiger Mittheilungen und Correspondenzen aus Nah und Fern sorgt dieselbe außerdem dafür, ihre Leser über alles Wissenswerthe und Interessante aus dem Gebiete der Politik, des öffentlichen Lebens und Verkehrs stets auf dem Laufenden zu erhalten, wie auch dem Bedürfnis nach einem gediegenen, Geist und Gemüth anregenden Unterhaltungsstoff durch frisch geschriebene, gehaltvolle Erzählungen, Gedichte, Miscellen, Lesefrüchte, Räthsel zc., und zwar theils durch das Blatt selbst, theils durch ein besonderes, sorgfältig redigirtes „Unterhaltungsblatt“, in reichlichem Maße Rechnung getragen wird.

Bei all dem Gebotenen kostet die „Tübinger Chronik“ bei wöchentlich 6maligem Erscheinen sammt dem je Sonntags erscheinenden „Unterhaltungsblatt“ im ganzen deutschen Reich einschließlich der Postbestellgebühr nur 1 Mk. 45 Pf. pro Quartal, zu welchem Preise sämmtliche Poststellen und Landpostboten Bestellungen entgegennehmen.

Zum Abonnement laden freundlichst ein

Verlag und Redaktion der „Tübinger Chronik“.

Inserate haben in der „Tübinger Chronik“ (à 10 Pf. pro Zeile) stets den günstigsten Erfolg.

Einladung zum Abonnement

für das 4. Quartal der

„Frankfurter Presse“ und Handelszeitung.

Die „Frankfurter Presse“ ist in der ganzen Anlage eine durchaus eigenartige und anziehende Zeitung. Entschieden liberal und durchaus selbstständig, bespricht sie die politischen Erscheinungen vollkommen unbefangen und unbeeinflusst, vom Standpunkt der praktischen Zweckmäßigkeit aus. Diese ihre klare und bestimmte Haltung hat der „Frankfurter Presse“ in den Kreisen unserer freisinnigen Abgeordneten und Politiker von Rang und Einfluss viel Freunde erworben. Namentlich in Baden, Bayern, Hessen und Württemberg zählt die „Frankfurter Presse“ maßgebende Parteiführer liberaler Richtung zu ihren Mitarbeitern. Dem Handelstheil wird fortan mehr als seither ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Dreimal täglich erscheinend ist die „Frankfurter Presse“ in der Lage den Lesern, den auswärtigen insbesondere, alle wichtigen Nachrichten ungefümt zu vermitteln. Ein eigener Telegraphendraht zwischen Berlin und Frankfurt macht es ihr möglich, alle Mittheilungen aus der Reichshauptstadt, vollständige Berichte über die Sitzungen des Reichstags und Landtags gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen. Die „Frankfurter Presse“ strebt aber in der Hauptsache danach, die **interessanteste Zeitung Deutschlands** zu sein, und die bewährtesten Kräfte stehen ihr darin zur Seite. **Keine andere Zeitung** widmet dem Feuilleton so viel Raum und so viel Aufmerksamkeit, wie die „Frankfurter Presse“, welche täglich mehrere Feuilletons, als Specialität die kleinen, rasch populär gewordenen Studien über Gesellschaft und Leben und spannende **Novellen**, Erzählungen und allwöchentlich eine besondere **Schwachzeitung** bringt. Im October beginnt der Abdruck eines neuen Romans, „Die Straßenprinzessin“ der, glänzend in der Form, originell und spannend im Inhalt, vollaus geeignet ist, besonderes Aufsehen zu erregen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und unsere Agenturen zu dem Preise von Mk. 6.25 Pf. pro Vierteljahr entgegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis Ende dieses Monats erscheinenden Nummern gegen Einsendung der Bestell-Quittung von hier aus gratis und franco zugesandt.

Frankfurt a. M., im September 1881.

Die Administration der Frankfurter Presse und Handelszeitung.

Ziehung 17. und 18. Oktober Landes-Gewerbe-Ausstellungs- Lotterie

3000 hervorragende Gewinne im Gesamtwert von Mk. 150,000.

Loose à 1 Mark sind zu haben bei

Jm. Schffel & C. F. Buch.

Ziehung 17 u. 18. Okt.

Große Lotterie

der W. Landesgewerbe-
Ausstellung.

3000 hervorragende Gewinne im
Gesamtwert von Mk. 150,000.—
Hauptgewinne im Werthe von Mk.
12,000, 6000, 4000, 3000 zc. (Kein
Gewinn unter Mk. 10 reellem Werth.)

Loose à 1 Mk. —

für Wiederverkäufer mit entsprechen-
dem Rabatt — versendet gegen Baar
die Generalagentur
Eberhard Feher, Stuttgart.

Nützliche Mittheilung: Wir
möchten hiermit unsere verehrten Haus-
frauen wiederholt zu einem praktischen
Versuch mit dem nun in bald zehnjähriger
Anwendung bewährten garantirt chlorfreien
„ächten Dr. Link'schen Fettlaugen-
mehl“ veranlassen, weil dieses für jeden
Haushalt so bequeme Produkt von Staats-
anstalten, Fabriken, Hotelbesitzern und
Privaten des In- und Auslandes als das
anerkannt billigste, kräftigste und unschäd-
lichste Wasch- und Reinigungsmittel auf's
Wärmste empfohlen wird. Dasselbe dient
nach der Gebrauchsanweisung für feinste
wie für grobe Wäsche, Wollen-, Baum-
wollen- und Seidenstoffe, für Gläser,
Porzellan, Steingut, Fußböden, Lamperien
z. und wird überall angewandt, wo es
sich um leichte Entfernung hartnäckiger,
zumal fettiger Unreinigkeiten aus Stoffen
und Materialien aller erdenklichen Art
handelt. Da Nachahmungen existiren, wird
man wohl thun, um ächtes Dr. Link'sches
Fabrikat zu erhalten, nur geschlossene
Packete zu kaufen und genau darauf zu
achten, daß diese mit der den Namen des
Fabrikanten Julius Besse in Stutt-
gart tragenden Dr. Link'schen Schutzmarke
versehen sind.

Frankreich.

Tunis, 17. Sept. Die Colonne Sabattier lagert auf der Höheebene, welche die Wasserleitung beherrscht, und verteidigt sich erfolgreich gegen die Aufständischen. Die Ebene Gurara westlich von Zaghuan wurde durch die unterbrochene Wasserleitung überschwemmt. Sabattier ließ vier Insurgenten, welche Lebensmittel geplündert hatten, erschießen. Die Colonne Sabattier ist noch immer umzingelt; die Insurgenten stehen 4—5 Kilometer entfernt.

Amerika.

Longbranch, 19. Sept. Präsident Garfield ist heute gestorben.

New-York, 18. Sept. Der Dampfer „Daniel Steinmann“ ist auf der Fahrt von Boston nach New-York in der verschlossenen Nacht bei Vineyard Haven-Sound gescheitert. Es ist sofort Hilfe dorthin abgegangen.

Die deutsche Volkspartei hat nun auch einen Wahlauftrag nebst Wahlprogramm vom Stapel gelassen.*) Gleich Eingangs heißt es:

Die Lage ist höchst, aber klar. Die Frage ist: Soll Deutschland regiert werden nach dem persönlichen Willen eines Einzelnen, soll das Volk in seinen Vertretern zu einem lediglich beratenden Faktor herabgedrückt werden, oder soll es sich den Besitz erringen und wahren, der ihm gehört, das Recht, regiert zu werden nach dem deutlich ausgesprochenen Willen der Mehrheit?

Was ist Mehrheit? Die deutsche Volkspartei ist der allerkleinste Theil des deutschen Volkes, also schon ihr Name eine lächerliche Annäherung. Die Andeutung, als wolle Fürst Bismarck nur seinen persönlichen Willen durchsetzen entgegen den Wünschen und Interessen der Mehrheit der deutschen Nation ist eine Lüge, die einer Widerlegung gar nicht bedarf. Der Reichskanzler hat die Rechte des Reichstags nicht verletzt, kein Gesetz und keine Ausgaben ohne Genehmigung der Parlamente gemacht. „Unser Programm, sagt der Aufruf, ist das der Demokratie, die allein den Volkswillen als maßgebend anerkennt.“ Die deutsche Volkspartei möchte also den deutschen Kaiser absetzen, ihm jedenfalls alle Rechte rauben. Dafür bedankt sich das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit. Das wäre eine schöne Bescheerung, wenn Herr Eugen Richter die Rolle eines Gambett in Deutschland spielen könnte! „Gleiches Recht für Alle“ will die Demokratie. Wir auch. Nur versteht die Demokratie das gleiche Recht darin, daß jedermann soll wuchern, gründen und jobbern dürfen. Vor der Thatsache, daß derartige Rechte nur für ganz Wenige einen Werth haben, für die große Mehrheit des deutschen Volkes aber ein Fluch sind, verschließen die Volksparteiler ihre Augen. Wer treibt „Interessenpolitik“, derjenige, der die deutsche Arbeit vor der erdrückenden Uebermacht des Auslands schützt und das Geld im Lande lassen will, oder derjenige, der die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Industrie erbarmungslos zu Grunde gehen lassen möchte, um als Freihändler seine eigenen Taschen zu füllen?

Die Demokratie ereifert sich natürlich für einjährige Budgets und für die „Rechtsfreiheit“ des Hrn. Richter, gegen die indirekten Steuern u. s. w. Darüber brauchen wir uns nicht lange aufzuhalten. Die württembergischen Demokraten haben bis auf 2 Abgeordnete (Wayer und Ketter) eingesehen, daß sich ohne indirekte Steuern, weder im Staat noch in den Gemeinden gar nicht mehr wirtschaften läßt.

Der Aufruf behauptet ferner, der konfessionelle Friede werde geführt „durch den Versuch, gegen die deutschen Bürger, die sich zum Judenthum bekennen, die Leidenschaften des Hasses und des Neides zu entflammen und die Gleichberechtigung der Konfessionen in Frage zu stellen.“ Die Gleichberechtigung der Konfessionen? Nein! Kein Jude wird behindert in der Ausübung seiner Religion, keinem wird verwehrt, unter dem Schutze der allgemeinen gültigen Gesetze sich einem anständigen Beruf zu widmen und einem ehrlichen Erwerb nachzugehen. Aber daß das christliche deutsche Volk eine christliche Obrigkeit verlangt, ist sein Naturrecht. Im alten jüdischen Staat wurde kein Nichtjude zu öffentlichen Aemtern zugelassen. Soweit geht aber nicht einmal die bekannte Antisemitenpetition, und auch mit dieser hat sich weder die Regierung noch die konservative Partei identifiziert. Die deutschen Bürger israelitischer Religion sollen in ihren staatsbürgerlichen Rechten, die sie besitzen, nicht geschmälert werden.

Aber etwas anderes soll geschehen. Es sollen gegen die Ausbeutung des Schwachen durch den Starken, gegen die gemeine Ausbeutung unseres Volkes mittelst Gründerei, Jobberei, Wucher, Betrug in Handel und Verkehr u. s. w. genügend starke Dämme aufgerichtet werden, es soll dafür gesorgt werden, daß der bewegliche Besitz und namentlich der Wechsel desselben ebenso besichert werde wie der unbewegliche Besitz. Das ist alles weder

Haß noch Neid, sondern eine Forderung der Gerechtigkeit. Warum will denn die Demokratie gar nichts wissen von dem Schutz des Schwachen gegen den Herz- und gewissenlos seine Stärke mißbrauchenden Wucherer, Gründer und Börsenspieler? Das deutsche Volk möge einmal darüber nachdenken! Unter der allgemeinen Freiheit, welche die Demokratie verlangt, ist nichts anderes gemeint, als die Freiheit derjenigen, welche nicht schnell genug unermeßliche Reichthümer ansammeln können, den deutschen Bauern und den Handwerker vollends ganz auszuplündern, soweit dies nicht schon geschehen ist. Wer so etwas direkt oder indirekt verlangt, der gehört nicht zur wahren Volkspartei, sondern zu einer Partei, der jeder denkende deutsche Bürger schon selbst den richtigen Namen geben wird.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von

Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Händel bestreitet jetzt, von mir 20000 Thaler erhalten zu haben, sondern behauptet mit der größten Frechheit, daß seine Schuld nur 2000 Thaler betrage. Die Sache kommt nächster Tage vor dem Gericht zum Austrag und wenn ich auch die Accepte Händel's besitze und außerdem einen Zeugen habe, den der Schuldner selbst mitgebracht hatte, so oft er Geld brauchte, so ist es doch immerhin möglich, daß ich mein Geld verlieren kann, insofern ich befürchten muß, daß der Zeuge sich mit Händel schließlich verbinden und mir das Guthaben abstreiten kann.

Auf diesen Zeugen, der, wie ich jetzt erfahren habe, in der öffentlichen Meinung schlecht prädicirt ist, kann ich mich mithin wenig verlassen, wenn ich nicht noch einen zweiten glaubhaften Zeugen für meine Rechte beibringe. Sie sehen also, junger Mann, wie sehr ich besorgt sein muß, auf die Erhaltung meiner Gelder, und wären es auch nur 500 Thaler, zu sehen.“

Wernheim machte hier eine Pause, wahrscheinlich um beobachten zu wollen, welchen Eindruck seine Worte auf mich gemacht hatten, die er mit soviel Wahrheitsliebe geschildert, daß ich nicht im Stande war, länger daran zu zweifeln. Zudem hatte ich ja die schriftlichen Verpflichtungen Händel's selbst gesehen und die Bücher darnach geführt, wenn ich auch nie zugegen war, wenn dem Mann das Geld übergeben wurde, da die Geldentleiher immer gern stillschweigend mit Herrn Wernheim unterhandelten.

Die letzten eindringlich ermahnenden Worte Wernheims hatten mich wieder mit neuer Lebenshoffnung erfüllt und ich ergriff in dem aufwallenden Gefühle der auf mich eindringenden Erkenntniß meiner Schuld die Hände meines Prinzipals und bat ihn flehentlich um Verzeihung.

Wernheim sagte: „Nun, junger Mann, ich will Sie nicht unglücklich machen, denn Sie haben mir ja bis jetzt noch keinen Verlust zugefügt und aufrichtig gesagt, ich hätte auch ihrem Vater geholfen, wenn ich nur wüßte, wie ich mir selbst in der eben erwähnten fatalen Angelegenheit helfen könnte!“ und wie mit sich selbst redend, sagte er: „Nur einen Zeugen, einen Zeugen, um mein Recht gegen diesen Schurken behaupten zu können!“ — Plötzlich wieder lauter werdend, legte er seine Hand vertrauensvoll auf meine Schultern und sagte: „Hören Sie junger Mann, wenn Sie Ihr Unrecht wieder gut machen wollen, so bezeugen Sie vor dem Gericht, daß ich dem Mann in Ihrem Beisein das Geld eingehändigt habe. Diese kleine Lüge wird Ihr Gewissen nicht belasten, denn Sie selbst haben die Accepte gesehen und die Bücher geführt und ich hoffe, daß Sie von der Realität meines Geschäfts überzeugt sein werden. Sie bewahren damit nicht nur Ihren Prinzipal vor Schaden, sondern auch Ihre Eltern vor dem drohenden Untergang! — — —“

Selma hatte bis hieher in größter Spannung das Schreiben halblaut gelesen, so daß Lina, die eine bewundernswürdige Ausdauer in Ihrem Versteck bewies, jedes Wort verstehen konnte. Jetzt wußte die Lauscherin, was ihr Vater in seinem Briefe mit Wernheims Garten, der auch nicht ohne Unkraut sei, erwähnt hatte. Was sie bis jetzt für bloße Drohung gehalten, war die volle, nackte Wahrheit, und sie triumphirte innerlich über die Ergründung jenes Geheimnisses. Auf jeden Fall aber wollte sich Lina in Besitz jenes Dokumentes setzen, das für ihr Vorhaben von unberechenbarem Werthe war; nur wußte sie noch nicht, wie sie dies bewerkstelligen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

— Beim Herannahen der Reichstagswahlen empfehlen wir allen Wählern das Lesen der „Deutschen Reichspost“ bei welcher mit dem 1. October wieder ein Abonnement beginnt. Es kann auch nur auf einen Monat abonniert werden. In diesem Blatte kann man die beste Belehrung finden um was es sich bei den Wahlen handelt.

*) Dieser Wahlauftrag hat auch der Posthalter Ketter von Ellwangen mitunterscriben.